

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 52 (1956)

Artikel: Der Mutter- und Vatertag in Norwegen
Autor: Weiser-Aall, Lily
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mutter- und Vatertag in Norwegen

Von *Lily Weiser-Aall*, Oslo

Angeregt durch die vorzügliche Abhandlung über den Muttertag in der Schweiz von Eduard Strübin im vorigen Heft dieser Zeitschrift (oben S. 95 ff.) möchte ich zu Vergleichszwecken mitteilen, was über die Einführung, Verbreitung und Feier des Mutter- und Vatertages in Norwegen bisher festgestellt werden konnte.

Im Oktober 1953 wurden im Fragebogen Nr. 39 des Instituts «Norsk Etnologisk Gransking» einige Fragen über Ursprung und Feier des Mutter- und Vatertages gestellt. Über die Herkunft des verhältnismässig neuen Muttertages wusste man nichts, aber alle Erzähler waren sich darüber klar, dass er aus den Städten komme. Auch in Oslo war es nicht leicht, etwas über die Einführung des Muttertages zu erfahren.

Der erste Anstoss kam von der Methodistenkirche. Einige Personen erinnerten sich an einen Methodistenprediger in Bergen, der schon während des Ersten Weltkrieges in seiner Gemeinde in der Kirche den Muttertag feierte. Eine diesbezügliche Anfrage bei der Methodistengemeinde wurde bestätigend beantwortet. Dieser Pfarrer hatte in Amerika studiert und auch später in Norwegen seine Verbindung mit Amerika aufrecht erhalten. Der Methodistenpfarrer, der das erzählte, hat selbst in den zwanziger Jahren in Tromsø (Nordnorwegen) ein Fest der Mütter in der Kirche gehalten. Alle Mütter erhielten ein schönes Seidenband mit der Aufschrift «Muttertag». In anderen Methodistenkirchen habe man verschiedene Blumen ausgeteilt. Neben der kirchlichen Feier hat sich allmählich auch eine häusliche Feier ausgebildet. Einem verhältnismässig kleinen Teil der Bevölkerung wurde der Muttertag also durch die Methodistengemeinden bekannt¹.

Die eigentliche Einführung des Muttertags ging aber von Oslo aus. Hier wurde von zwei führenden Frauen eine gut vorbereitete Propaganda ins Werk gesetzt. Es wurde ein Arbeitskomitee gebildet unter der Leitung von Dorothea Schjoldager, die Volksschullehrerin und ausserdem in der Kinderfürsorge, im Frauengefängnis und in der Antialkoholbewegung tätig war, und Karin

¹ Die Methodistenkirche hatte im Jahre 1947 in Norwegen 8631 Mitglieder, 10 000 Kinder in den Sonntagsschulen und 7800 organisierte Jugendliche.

Platou, Sekretärin im Frauenverein «Hjemmenes vel», Politikerin, Geschäftsfrau und erster weiblicher Repräsentant im Parlament. Die Vorbereitungen begannen im November 1918, und der erste Muttertag wurde auf den 9. Februar 1919 angekündigt. In der Tageszeitung «Aftenposten» vom 8. Februar 1919 wurde auf der ersten Seite darüber berichtet: Die Vorarbeit begann am 29. November 1918 mit der Versendung von Vorschlägen und Programmen zur Feier des Tages an 60 Vereine und unzählige Private in der Stadt und auf dem Lande. Nicht nur Vereine, sondern auch viele Familien erbaten Ratschläge für die Gestaltung des Tages. Der Hausfrauenverein «Hjemmenes Vel» wird ein Fest für 80–100 Mütter geben, die durch die Gemeindediakonissen eingeladen werden. Es sind nur Mütter, die keines ihrer Kinder zu Hause haben ... An diesem Fest im Missionshaus in der Calmeyerstrasse werden ca. 800 Menschen teilnehmen. Ausserdem arrangieren der Verein des weiblichen Handelsstandes, der Norwegische Krankenpflegerverband und verschiedene Jugendvereinigungen Feste. Die Pfarrer haben zugesagt, über den Muttertag im Gottesdienst der Stadtkirchen zu sprechen, eine Reihe von Verfassern wird über ihn schreiben, der Kunstverlag Mittet & Co.¹ hat zu diesem Anlass besondere Ansichtskarten hergestellt, und der Verlag Cammermeyer gibt eine reizendes kleines Heft² heraus. Schliesslich werden alle die schönen Ausstellungen der Geschäfte in der ganzen Stadt nicht die kleinste Hilfe zur Verbreitung des Muttertages sein.

Die kirchliche Zeitschrift «Bymissionæren» brachte im selben Jahr (1919, Nr. 4, S. 31) einen kleinen Artikel. Nach dem Vorbilde von England und Amerika, wo man schon seit Jahren den Muttertag feiere, wolle man ihn nun auch in Norwegen, und zwar am 9. Februar, begehen. Die Arbeit des Arbeitskomitees wird geschildert, die Aufrufe an die Pfarrer und die Lehrerschaft sind genannt, ein Teil des Aufrufes an die Jugendverbände wird wiedergegeben: Der Jugend wird nahegelegt, den Müttern für ihre hingebungsvolle und uneigennützige Arbeit für ihre Kinder zu danken; sie wird aufgefordert zu helfen, dass der Tag so viel als möglich in der Stadt und auf dem Lande gefeiert werde.

Auch in den folgenden Jahrgängen dieser Zeitschrift erschienen Gedichte und Kurzgeschichten, die sich auf den Muttertag beziehen. Norsk Kirkeblad (Norwegische Kirchenzeitung) lobt im Februar-

¹ Derselbe Verlag und eine Reihe anderer Kunstverlage drucken auch jetzt Ansichtskarten mit Blumenmotiven und der Aufschrift «Für die Mutter».

² Dieses Heft konnte noch nicht aufgefunden werden.

heft (1919, S. 82) den Plan, einen Muttertag zu feiern, und hofft, dass der Spott, mit dem die Tageszeitungen sich geäußert haben, niemanden hindern werde, den auch vom christlichen Standpunkt aus guten und schönen Gedanken aufzunehmen. Im übrigen hält man es nicht für günstig, einfach dem ausländischen Vorbild zu folgen; man hätte lieber das Stichwort «Tag der Familie» (hjemmets dag) wählen sollen. Das wäre umfassender und böte doch auch genügend Raum, die Leistungen der Mutter zu würdigen, ohne sie auf eine Weise in den Mittelpunkt zu stellen, die einen Anstrich von Sentimentalität haben kann und die ihr selbst vielleicht nicht richtig scheinen könnte. Dieser Vorschlag, der auch in der Tagespresse angedeutet wurde, verdient jedenfalls Erwägung, falls man die Feier weiter pflegen will. Die christliche Zeitung (Kristelig Tidende), das Organ der Methodistenkirche, bringt in der Februarnummer (1919, S. 29) Vorschläge für die Feier des Muttertages: Die Mutter soll an diesem Tage im geheizten Zimmer aufstehen. Sie soll im Bett Kaffee trinken, ihre Schuhe sollen geputzt sein, die Fußböden nicht von ihr gewaschen werden. Der Frühstückstisch soll festlich geschmückt sein, womöglich mit weissen Blumen, ein schön eingepackter kleiner Gegenstand, den sie sich gewünscht hat, oder den sie braucht, liegt an ihrem Platz. Beim Nachmittagskaffee oder beim Abendessen wird unter Mitwirkung des Vaters eine kleine Festlichkeit stattfinden. Eines der jüngeren Kinder soll ein Gedicht aufsagen, eines der grösseren oder der Vater als Vertreter der Kinder, drückt die Dankbarkeit der Familie für die Liebe, Fürsorge und Arbeit der Mutter aus. Die Kinder können die Mutter abends zu einer Feier im Verein, dem sie angehören, einladen. Kinder, die auswärts wohnen, sollen zu Besuch kommen, wenn das nicht möglich ist, liebevolle Briefe, Telegramme oder Karten schicken. Für die verstorbene Mutter wird eine Feier gehalten, wobei ihre Briefe und Bilder gemeinsam vorgenommen und Erinnerungen an sie getauscht werden. Es folgt eine Aufzählung von Liedern, auch vaterländischen Gesängen, die sich zu gemeinsamem Vortrag eignen, Entwürfe für Festreden, Vorschläge für Solovorträge von Liedern. Die selbe Zeitschrift enthält in den Februarnummern der folgenden Jahrgänge Gedichte an die Mutter, Abbildungen von Kunstwerken, die eine Mutter darstellen oder Bilder von berühmten Müttern, z. B. von Monica, der Mutter Augustins.

Wie man sieht, wurde schon in dem ersten Aufruf an die Öffentlichkeit auf die Mithilfe der Geschäftswelt gerechnet. In der Folgezeit sind es in immer wachsender Masse die Kaufleute, die dafür

sorgen, dass der Muttertag nicht vergessen wird. Seit längerer Zeit besteht im Verein der Osloer Kaufmannschaft (Oslo kjøpmannsforening) ein Komitee für den Muttertag, das Geschäftsinhabern, vor allem Blumenhändlern und Konditoren, Ratschläge für Ausstellfenster und Reklame gibt. Im Organ dieses Vereins «Kjøpmannsnytt» ist im Jahrgang 1948, Nr. 1, S. 12, also 29 Jahre nach der ersten Muttertagsfeier in weiteren Kreisen, ein Interview über den Muttertag abgedruckt: Ein Verlag teilt mit, dass der Tag in keinem Kalender, nicht einmal im «Damenkalender» verzeichnet sei. Es sei aber eine alte Bestimmung, dass es der erste Sonntag im Februar sein solle. «Wer hat das Datum bestimmt? Das wissen wir nicht; möglicherweise ist die Idee aus Amerika gekommen, aber darüber ist nirgends etwas geschrieben worden.» Der Hausfrauenverein «Husmorforbundet» weiss nicht, woher der Tag stammt. «Wir verkaufen am Muttertag Abzeichen, der Erlös kommt unserer Arbeit zugute, das haben wir alle die Jahre hindurch getan.» Das «Rote Kreuz» wird dieses Jahr «Geschäftsblumen» (butikkblomster) zur Unterstützung für seine Aktionen verkaufen. Diese Blumen sollen die Aufmerksamkeit auf die Ausstellfenster leiten. Der Vertreter eines Kaufmannsvereines berichtet, dass vorwiegend Blumen und Torten, in geringerem Masse auch andere Kleinigkeiten verkauft werden. «Die Idee des Muttertages ist gut, wir müssen daran festhalten.»

Bekanntlich wurde der Muttertag in Amerika im Jahre 1914 staatlicher Feiertag, der zweite Sonntag im Mai wurde dafür bestimmt (Strübin S. 96f.). In Schweden wurde er 1919 eingeführt und auf den letzten Sonntag im Mai, in Dänemark 1928 auf den zweiten Sonntag im Mai gelegt. Dass in Norwegen der erste und später der zweite Sonntag im Februar gewählt wurde, hängt damit zusammen, dass ausser dem 1. Mai als Staatsfeiertag, der Nationalfeiertag auf den 17. Mai fällt und ein neuer, dritter Feiertag im Mai sich wohl kaum hätte durchsetzen können. Dass diese Erwägung vor allem von der Kaufmannschaft ausgegangen sein mag, wird durch die Angaben über die Lancierung des Vatertages bestätigt.

Im Jahre 1949 wurde auf schwedische Initiative ein nordisches Komitee von Kaufleuten zur Einführung und Verbreitung des Vatertages gebildet. Im Heft 9, 1949 der erwähnten Zeitschrift «Kjøpmannsnytt», S. 116, wird mitgeteilt, dass laut der Zeitschrift «Manufaktur» Nr. 11, 1949 der Vatertag in Amerika in diesem Jahre alle früheren Verkaufsrekorde übertroffen habe und dass ein Repräsentant des sonst so konservativen England in der Zeitschrift

für Herresequipierung «Men's Wear» zugegeben habe, der Vatertag sei nicht ein «blosses Getue» (anstaltmakeri), sondern ein Tag gemeinsamen Nutzens und gemeinsamer Freude. In diesem Zusammenhang wird es interessieren, dass das neue Komitee auch in Norwegen begonnen hat, einen Vatertag zu veranstalten. Er wird nicht wie in den USA am dritten Sonntag im Juni gefeiert werden, denn um diese Zeit sind hier Ferien und viele Väter leben getrennt von ihren Familien ... In Skandinavien soll er am zweiten Sonntag des Novembers sein, in einer stillen und dunklen Zeit ... (In einem anderen Artikel desselben Heftes S. 121 wird dieser Zeitpunkt folgendermassen charakterisiert: «Zum Teil ist der Vatertag ein Lichtpunkt in dem 'grauen' Monat, zum Teil erhöht er den Umsatz der Geschäfte gerade in der stillsten Zeit.») Weiter wird ausgeführt: Der Tag hat sich bekanntlich seit 15 Jahren in Schweden und Dänemark durchgesetzt. Der Ursprung des Vattertages beruht, trotz aller Versuche, ihn verdächtig zu machen, auf völlig ideeller Grundlage. Nach dem amerikanischen Buch «Anniversaries and Holidays» hat Mrs. John Bruce Dodd im Staate Washington in den USA im Juni 1910 die erste Feier des Vattertages verwirklicht, zur Ehrung ihres Vaters, der nach dem frühen Tode seiner Frau sieben Kinder allein erfolgreich erzogen hatte¹. Dass die Geschäftsleute durch den Tag ihren Vorteil haben, ist eine andere Sache und hat nichts mit dem Ursprung zu tun. Bei genauerem Zusehen gibt es wohl kein Fest, das nicht eine Erhöhung des Umsatzes mit sich brächte. Es ist daher leicht verständlich, dass die Reklame der Kaufleute den Vatertag zu einem guten Verkaufstag gemacht hat ... Im weiteren werden die Reklamemöglichkeiten, in einem anderen Artikel im selben Heft S. 121 die in Schweden erprobten und käuflichen Propagandamittel besprochen.

In der Gegenwart werden die Kinder in den Städten schon im Kindergarten angeleitet, kleine Geschenke für den Muttertag herzustellen. In der Volksschule helfen die Lehrer in den unteren Klassen im Zeichenunterricht den Kindern bei Zeichnungen und Briefen für die Mütter. Mehr werde kaum in der Schule getan. Der Muttertag sei eine Erfindung der Geschäftsleute, man sehe eine Gefahr darin, Dankbarkeit und Rücksicht gegen die Mutter auf einen Tag zu konzentrieren; Aufgabe der Schule sei, die Kinder im allgemeinen und für das tägliche Leben zur Achtung der Eltern zu erziehen.

¹ Das Zitat stammt aus «Anniversaries and Holidays, A calendar of days and how to observe them», by Mary Emogene Hazeltine, 2. Aufl., Chicago 1944, S. 99 unter 20. Juni.

Vom Vatertag werde in der Schule überhaupt nicht gesprochen. Man habe den Eindruck, dass die Begehung des Muttertages recht oft eine Plage für die Mütter sei. Auch in den Zeitungen wurden in den letzten Jahren mit Vorliebe die kleinen Malheurs geschildert, die den Kindern bei ihren Versuchen, am Muttertag einen Teil der Hausarbeit auszuführen, passieren. Das Datum des ersten Muttertages wurde einmal so errechnet, dass sich eine Frau erinnerte, ihr damals sechsjähriger Sohn habe sich mit kochendem Kaffee begossen, das müsste 1921 gewesen sein. Mehrere Male wurde die Bemerkung gemacht, mit dem Muttertag hätten die Mütter noch einen weiteren Tag voller Aufregungen und zusätzlicher Arbeit bekommen.

Unter den Pfarrern der Staatskirche, die befragt wurden, zeigten die jüngeren wenig Interesse für den Mutter- und Vatertag. Die älteren erinnern sich, im Jahre 1919 und den folgenden Jahren den Muttertag im Sinne der oben zitierten ersten Schriften in der Predigt erwähnt zu haben. Die Einstellung der Befragten war grösstenteils kühl, teilweise spöttisch, obwohl bei den meisten der Muttertag durch kleine Gaben der Kinder beachtet wird. Dieses Ergebnis mag auf der verhältnismässig kleinen Zahl der Befragten beruhen.

Das Hauptpostamt in Oslo verzeichnet einen bedeutend erhöhten Brief- und Ansichtskartenverkehr zur Zeit des Muttertages; der Vatertag macht sich nicht bemerkbar. Da der Muttertag in die Zeit der Winterfischerei fällt, telefonieren viele Söhne, die beim Fischen sind, an diesem Tage nach Hause. Die Zeitungen berichten, dass besonders im nördlichen Norwegen das Telefonnetz den ganzen Tag über in Anspruch genommen sei.

Wie die Propaganda für den Mutter- und Vatertag in einem Teil der ländlichen Gegenden gewirkt hat, zeigen 189 Antworten aus den 18 Bezirken¹ des Landes, die in den Jahren 1953–56 auf den erwähnten Fragebogen eingeschickt wurden. Allgemein oder ziemlich allgemein wird der Muttertag in 54 Gemeinden gefeiert, von den meisten in 10, von ungefähr der Hälfte der Familien in einer Gemeinde, von vielen in 17, nicht allgemein, von wenigen oder einzelnen in 32 Gemeinden. In neun Gemeinden nimmt das Feiern zu. In zwei Gemeinden wird der Muttertag jetzt weniger beachtet als früher. In einer Gemeinde im nördlichen Norwegen hat man fast ganz damit aufgehört. In zwei Gemeinden sind es nur Städter und Zugezogene, keine Bauern, die den Tag begehen. In sechs

¹ Bezirk entspricht «fylke», Gemeinde «herred» in der offiziellen Topographie Norwegens.

Gemeinden ist der Tag unbekannt¹. Der Muttertag wurde in acht weit auseinanderliegenden Gemeinden schon 1919, in vier ebensoweit voneinander entfernten Gemeinden erst nach 1950 eingeführt. Die meisten Angaben über die Aufnahme verteilen sich gleichmässig über die Jahre 1920–50, doch ohne dass Gemeinden, die den Muttertag gleichzeitig einführten, einander auch örtlich nahe liegen.

Zur Erörterung der knappen Angaben in den Antworten können mündliche Umfragen dienen, die in einer Gemeinde 60 km nördlich von Oslo vorgenommen wurden. In zwei Landkrämereien erinnerten sich die Anwesenden an 20 Jahre auseinanderliegende Zeitpunkte, an denen wenigstens einzelne den Muttertag gefeiert hätten, anfangs meist durch kleine Gaben der in Städten beschäftigten älteren Kinder. Es wurde aber festgestellt, dass sich die Verbreitung des Muttertages seit 10–15 Jahren durch grösseren Umsatz in den Geschäften bemerkbar gemacht habe. Die Initiative von Einzelnen spielte in dieser Gegend eine Rolle. Eine junge Lehrerin liess ihre Schulkinder Ansichtskarten zeichnen, die mit der Post verschickt wurden. Diese Karten machten so viel Freude, dass viele dadurch angeregt wurden, das neue Fest zu feiern. In der Kirche hörte man in dieser Gemeinde nichts vom Muttertag. Im Hausfrauenverein arbeiteten mehrere Vorsitzende für seine Verbreitung. Die erwähnten Artikel der Osloer Kaufmannszeitung und andere Bemühungen der Osloer Kaufmannschaft waren hier nicht bekannt. Die Geschäftsbesitzer schmückten von sich aus ihre Ausstellungsfenster und bestellten Torten mit der Aufschrift «Für die Mutter» zum Verkauf. In den letzten Jahren erschienen Artikel in der Lokalpresse, die den Tag in Erinnerung riefen. In der Hauptsache sorgen die Frauen selbst dafür, dass der Tag nicht vergessen wird. Das letztere wird auch in mehreren Antworten gesagt.

Mehrere Mitarbeiter erzählen, dass Jugend- oder Hausfrauenvereine durch Veranstaltung gemeinsamer Mütterabende den Muttertag zuerst bekannt gemacht haben. In den späteren Jahren scheinen gemeinsame Veranstaltungen zugunsten einer kleinen Feier im engsten Familienkreise zurückzutreten. Einige Mitarbeiter bemerken zu unserer Frage, ob in ihrer Gegend der Muttertag gefeiert werde, man könne eigentlich nicht von «feiern» sprechen, meist drehe es sich nur um eine kleine Gabe. Sonst wird ziemlich gleichartig berichtet. Die Kinder nehmen oft gemeinsam mit dem

¹ Einige dieser Angaben lassen sich kontrollieren, da in mehreren Gemeinden zwei oder drei Mitarbeiter geantwortet haben; die Aussagen stimmen überein.

Vater der Mutter einen Teil der täglichen Hausarbeit ab. Besonders wichtig ist, dass der Mutter am Morgen Kaffee im Bett serviert wird¹. Kleine Geschenke, eine Torte wird selbst gemacht oder gekauft. Wenn möglich kommen auswärts wohnende Kinder zu Besuch. Erwachsene Kinder schicken Gaben oder Ansichtskarten.

Über die Herkunft des Muttertages wissen die Erzähler nichts. Einer antwortet mit der Gegenfrage: Ist er aus Amerika? Ein Mitarbeiter meint, der Muttertag sei wie alles Neue still und unbemerkt gekommen. Die meisten berichten, er sei durch Zeitungen, Vereine², Pfarrer, religiöse Zeitschriften, Gedichte, Ansichtskarten, nur einmal durch die Schule, in den späteren Jahren durch illustrierte Blätter und durch das Radio bekannt geworden. Eine grosse Rolle beim Bekanntwerden und der Verbreitung des Muttertages spielen erwachsene, in Städten wohnende Kinder, die Geschenke schicken und Karten schreiben. Mehrere sagen, der Muttertag verbreite sich von Mann zu Mann durch Erzählen und Nachahmen. Ich gebe einige Antworten wörtlich wieder. «Jetzt wird der Muttertag in den Familien gefeiert. Zuerst wurde er als Narrheit (jåleri) betrachtet, hat sich nach und nach eingebürgert. Er kam als etwas Neues, das die Leute nachzuahmen begannen»³. «Die Kaufleute halten die Sache nach bestem Vermögen warm» (ähnlich in vier Gemeinden)⁴. «Eine Erfindung (påfunn), vermehrt den Umsatz der Konditorwaren»⁵. Über Mutter- und Vatertag: «Grillen (nykker), wie man sie in Zeitungen, illustrierten Blättern und dem Radio fängt»⁶. Im Vergleich mit den Antworten auf Fragen nach alten Festen und dem Weihnachtsbaum derselben Erzähler, die feines Gefühl für das Wertvolle und Wärme ohne Sentimentalität bezeugen, sind die angeführten Äusserungen geeignet, einen aufhorchen zu lassen. Obwohl ihre Zahl nicht gross ist, wie ja die Fragen über den Muttertag nur wenige persönliche Bemerkungen gezeitigt haben, so

¹ «Kaffee im Bett trinken» ist eine beliebte Sitte, an der festgehalten wird. Niemand weiss mehr, dass sie von einem alten Weihnachtsbrauch her stammt. Vgl. Das Weihnachtsstroh in Norwegen: SAVk 50 (1954) 93.

Die Beschreibung des Muttertages durch die Mitarbeiter entspricht sehr genau den Vorschlägen in der Methodistenzeitschrift «Kristelig Tidende», die oben im Text S. 205 zitiert wurden. Auch der «Kaffee im Bett» ist schon dabei.

² Es werden Jugendverbände, Kinderlogen der Guttempler und verschiedene Hausfrauenvereine, Verband der Bauernfrauen, genannt.

³ Buskerud, Ytre Sandsvær.

⁴ Rogaland: Nærbö, Sauda, Sjernarøy. Troms: Hillesøy.

⁵ Hordaland: Etne. Derselbe Ausdruck «påfunn», der oft dem deutschen Ausdruck «Schnapsidee» entspricht, wird vom Muttertag gebraucht, Oppland: Östre Toten.

⁶ Telemark: Tinn.

scheinen sie doch etwas Wesentliches zu verraten, besonders wenn man die Antworten über den Vatertag mitherauszieht. In Oslo lachen die Leute, wenn man nach dem Vatertag fragt. Viele erinnern sich an ein Spottlied, das ein beliebter Komiker in den dreissiger Jahren sang, als die Kunde vom Vatertag aus Schweden kam. Aber die Kinder dieser Leute geben dem Vater am Vatertag kleine Geschenke. Nach den Antworten auf dem Lande ist der Vatertag in drei Gemeinden unbekannt, in 51 Gemeinden wird er nicht beachtet. In zwölf Gemeinden wird der Vatertag weniger gefeiert als der Muttertag, nicht allgemein in 41 Gemeinden. Wenige feiern ihn in 42, einzelne in zwölf Gemeinden. Nur in einer Gemeinde bleibt der Muttertag unbeachtet, während am Vatertag kleine Geschenke gegeben werden. In neun Gemeinden nimmt die Feier des Vattertages zu und beginnt «Brauch zu werden». Gleich beim ersten Bekanntwerden wurde der Vatertag in einer Gemeinde von allen aufgenommen. In sechs Gemeinden wird der Vatertag als Scherz aufgefasst, in einer anderen wird nur darüber geredet, niemand weiss, wann der Vatertag ist. Ein Mitarbeiter schreibt: «Seit ungefähr 1930–35 wurde der Muttertag immer mehr gefeiert. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er eine feste Sitte bei allen. Der Vatertag wird nicht von allen gefeiert, viele halten ihn für Unsinn (töv). Aber ich bekam dieses Jahr zwei Torten, es war das erstemal. Zuerst liest man davon in der Zeitung, dann kommt die Macht des Beispiels hinzu, man sieht es bei anderen. Dann liest man darüber in illustrierten Blättern, hört im Radio davon, die Reklame wirkt auch»¹. Drei Erzähler aus verschiedenen Gegenden brauchen den Ausdruck, der Vatertag sei «im Anmarsch» begriffen. Ein anderer sagt: «Der Vatertag ist wenig bekannt, aber man hat das Gefühl, dass er in kürzester Zeit eingeführt werden wird, durch Zeitungen und Leute von anderen Gemeinden her.» Ähnlich meint wieder ein anderer: «Der wird schon kommen, und zwar sehr bald.» In einer Gemeinde wird er in der Familie wenig und noch nicht mit einem gemeinsamen Fest gefeiert, «aber man beginnt schon davon zu reden». In mehreren Gemeinden feiern Vereine den Vatertag wie den Muttertag durch ein gemeinsames Fest. In drei Gemeinden gilt der Muttertag als Fest für Vater und Mutter. Im ganzen wird der Vatertag nach unseren Antworten in 86 Gemeinden begangen. Verglichen mit der teilweise langsamen Ausbreitung des Muttertages, der doch öfter durch die Pfarrer

¹ Möre og Romsdal: Hareid.

empfohlen wurde, ist das eine überraschend grosse Zahl. Obwohl man die Sache nicht recht ernst nimmt und weiss, dass sie durch die Geschäftsleute lanciert wird, scheint man das Gefühl zu haben, sich auf die Dauer nicht entziehen zu können. Es scheint allerdings auch an nachträglicher ethischer Unterbauung nicht ganz zu fehlen, denn die Bemerkung eines Mitarbeiters, «ich glaube, dass der Pfarrer über den Vatertag gepredigt hat», wird wohl nicht völlig aus der Luft gegriffen sein. Man hat den Eindruck, dass der ideelle Gehalt des Muttertages in Vereinen und durch Pfarrer mit Überzeugung hervorgehoben wurde. In den Antworten kommt kein Ausdruck persönlicher Zustimmung vor. Man wird vielleicht fragen, ob wir zufälligerweise bei dieser Untersuchung nur an Leute geraten sind, die nicht die rechte und nicht die für die Mehrzahl charakteristische Einstellung zum Muttertag haben. Das könnte vielleicht für die mündlich Befragten zutreffen. Bei den Mitarbeitern des Instituts, die wir seit Jahren aus ihren ca. 44000 Folioseiten umfassenden Antworten kennen, ist es schon weniger wahrscheinlich.

Die Frage scheint daher berechtigt, ob man bei dem «Erfolg» des Muttertages (und Vatertages) in Norwegen dem ideellen Gehalt der Feiern eine so grosse Bedeutung zumessen darf, wie Strübin dies für die Schweiz getan hat (S. 118f.). Sein bestes Argument in diesem Zusammenhang ist meiner Ansicht nach das neuerliche Aufblühen der Madonnenverehrung bei den katholischen, vor allem romanischen Völkern, auch in der Schweiz. Diese Erscheinung fällt im protestantischen Norwegen durchaus weg. Trotzdem hat sich der Muttertag verbreitet. Auch der Vatertag, dessen ideeller Gehalt vielen nicht unmittelbar deutlich zu sein scheint, hat sich teilweise eingebürgert und verbreitet sich weiter.

Die Ähnlichkeit der Art der Verbreitung des Muttertages in Norwegen und in der Schweiz und, wie Strübin zeigen konnte, auch in anderen Ländern, ist so gross, dass sie eine allgemeine Bedeutung zu haben scheint. Die ideelle und allgemeinmenschliche Grundlage bei der Entstehung des Muttertages und die Möglichkeit, dass der ideelle Gehalt immer wieder voll erlebt werden kann, steht nicht in Frage. Fraglich ist angesichts der besprochenen Erhebungen nur, in welchem Grade der ideelle Gehalt bei der Verbreitung¹ der Feier ausschlaggebend ist. Es müsste auch besonders untersucht werden, ob dieser Verbreitungsverlauf einer teils wider-

¹ Für das Fortbestehen der Feier durch längere Zeit wird der ideelle Gehalt wahrscheinlich von grösster Bedeutung sein, doch das wird erst die Zukunft zeigen können.

willigen, teils gleichgültigen Aufnahme der Feier, den es zu allen Zeiten gegeben haben dürfte, den man aber wegen mangelnder Überlieferung nicht beobachten kann, nicht der natürliche Verlauf ist. Wahrscheinlich hängt die Aufnahme neuer Feste in unserer Zeit auch mit dem langsamen Hinschwinden der älteren, weitgehend vom bäuerlichen Leben her bestimmten Feste zusammen¹.

¹ Zur weiteren Verfolgung der aufgeworfenen Fragen sei auf die Entstehung und Ausgestaltung des amerikanischen Weihnachtsfestes hingewiesen: James H. Barnett, *The American Christmas*, New-York 1954.